"Ewiger Reigen"

Autor(en): **Maria, Senta / W.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kaiser (Heinz Menzel)

Die Kaiserin (Charlotte Viktoria) und der Narr (Senta Maria)

„Ewiger Reigen"

Tanz-Kantate alter Volkslieder im Rahmen der festlichen Münsterspiele Bern

Phot. Erismann, Bern

Ein Interview mit Senta Maria

Las ich da unlängst: Senta Maria „tanzt ein ganzes Theater" und „ihr Erfolg beruht wohl darin, daß sie einen neuen Stil versucht, der in den Urkräften des gesunden Volksempfindens wurzelt und der Wiederbeginn des einst so revolutionärstarken Münchener Künstlertums darstellt."

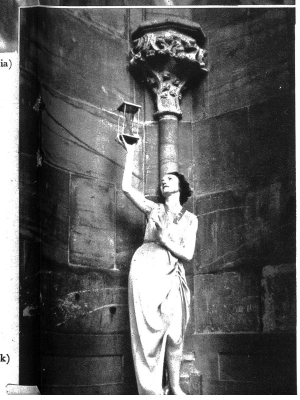
Was lag daher näher, als Senta Maria, die den „Ewigen Reigen" im Rahmen der Festlichen Münsterspiele, Bern 1938 inszeniert, einmal über dieses, ihr letztes Werk auszuhorchen. Und so sitzen wir gemütlich zusammen und plaudern über ihr künstlerisches Schaffen.

Und da erzählt die vielgereiste und gefeierte Künstlerin, wie sie je und je Mittel und Wege suchte, um neue Bilder zu schaffen, die zusammengefügt, zu einem harmonischen Ausdruck des Lebens werden. „Um vom Wort her zur Lösung zu kommen, habe ich eine große Reihe von schauspielerischen Bewegungen, balletmäßig im Drama geschaffen und auf diesem Wege neuer Gestaltungsmomente kam ich zum „Ewigen Reigen".

Der „Ewige Reigen" ist eine Tanzkantate und in ihr wird der Tanz vom Lied getragen. Ein oder mehrere Vorsänger bringen in Verbindung mit einem Singchor die Texte zum Vortrag, wobei dann durch einen Bewegungschor und Tanzdarsteller die Bilder zur plastischen Darstellung kommen."

„War denn ein solcher Aufbau nicht enorm zeitraubend?"

„O, doch, denn wir haben hierzu weit über 1500 Lieder aus allen Zeiten herangezogen und das Beste in einen engen Zusammenhang gebracht, wozu Heinrich Scherrer, — auch wieder in Anlehnung an die alten Meister, die Musik schuf. Das Ganze sollte vor allen Dingen kein historisches Nachschaffen sein, sondern ein Neues, das uns heute in den Rhythmus jener Zeit hineinzwingt."



Der Zeitengel (Emmy Sauerbeck)

„Aber auch die Komposition und Inszenierung des Ganzen muß Ihnen viel Mühe gemacht haben?"

„Sicher, galt es doch eine gewisse Beschwingtheit in das Spiel zu bringen, wobei die bewegte Form und die Töne und das Wort einen Rhythmus ergeben mußten, der die Zuschauer zum Mitgehen zwingt."

„Was will denn eigentlich der „Ewige Reigen" darstellen? So viel mir bekannt, eine Art von „Totentanz", nicht?"

„Ja, sehr richtig. Denn der Ursprung dieser Tanzkantate, liegt in den alten „Totentänzen". Der Gedanke, daß der Tod keinen Unterschied zwischen hoch und nieder, arm und reich duldet, fand ja früher oft Ausdruck in den „Totentänzen", wie zum Beispiel dem Berner Totentanz um 1520 von Niklaus Manuel, den dieser an die Umfassungsmauer der Dominikanerkirche zu Bern malte, oder der von Basel, wie der berühmte Totentanz von Dürrer. Hier haben sich die Künstler, die Maler des Stoffes angenommen, während früher die „Totentänze" als Dichtung unters Volk gebracht wurden. So wurde zum Beispiel der Tod als ein geschickter Spieler dargestellt, der jedem die angebotene Partie abgewinnt, mit Vorliebe aber als Reigenführer, dessen Zuge jeder Stand und jedes Alter sich anschließen mußte, in welcher Eigenschaft er oft als schadenfreudiger Spielmann vorausprang. Kunst und Dichtung bemächtigten sich des Gegenstandes, und da Tanz und Drama noch eng verbunden waren und in geistlichen Schauspielen in und bei Kirchen auch häufig aufgeführt wurden, entwickelten sich jene Vorstellungen sehr bald zu dramatischer Dichtung und Schaustellung. Es gestaltete sich ein Drama einfachster Art, bestehend aus kurzen, meist vierzeiligen Wechselreden zwischen dem Tode und ursprünglich 24 nach absteigender Rangfolge geordneten Personen."

„Aber im „Ewigen Reigen" haben Sie ja nichts von dem übernommen!"

„Nein, denn nach diesen „Totentänzen" entstanden dann später farbenfrohe, lebenslustige Volkslieder, die uns in der Gegenüberstellung mit jenen ersten Totentanzliedern erst ein lebendiges Bild von dem gegensätzlichen und bewegten Gefühlsleben dieser alten Zeiten gaben. Und aus diesem Volksliedergut vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, das in buntem Wechsel von Freud und Leid erzählt, das Beste herauszusuchen und durch den Tanz bildhaft zu machen, — das war nun meine Aufgabe und meine Freude. So zieht sich denn der „Ewige Reigen" durch das ganze Leben. Durch den Dom, um den Thron und über das Schlachtfeld, ist zugegen bei Hochzeit und Mummenschanz, im Blumengarten und auf der Landstraße schreiten die Sterblichen in seiner Runde: Der Kirchenfürst wie der Kaiser und die Kaiserin, die junge Braut und das alte Weib, Königstochter und Bettelmann, Dirnen und lustige Gesellen, Edle und Landsknechte. Mit allen aber tanzt der Tod in verschiedener Gestalt: als Messmer und als Narr, als Kriegsmann und als Schnitter, als Krämer und als Wanderer, denn ein jeglicher hat seinen eigenen Tod, der ihn am Ende allen Leid's durch die Pforte der Ewigkeit zum himmlischen Reigen der Engel einführt."

„Wie haben Sie nun diese Bilder für Bern inszeniert?"

„Direkt aus dem Bau des Münsters heraus, wobei die herrliche Plastik einen unnachahmlichen Rahmen gab, in dem die einzelnen Bilder machtvoll zur Geltung kommen. Man denke dabei nur an den Aufgesang zum Totentanz:

O Mensch, denk oftmals an dein End!
Der Tod kommt g'loffen oder g'rennt.
Und jedsmal schier in andrer G'stalt,
Er treibt der Handwerk mannigfalt.
Alles, alles, alles muß vergehn.
Einer, einer, Gott nur kann bestehn!

oder gar an das Lied der Vorsänger im Wechselgesang:

Sag, was hilft alle Welt
mit ihrem Gut und Geld?
Alles verschwindt geschwind
Gleich wie der Rauch im Wind . . .
Was hilft ein goldgelbs Haar
Augen kristallenklar?
Lippen korallenrot —
alles vergeht im Tod.

So haben wir aus vielen Eindrücken einige wenige herausgegriffen, dabei aber den Eindruck erhalten, daß dieser „Ewige Reigen" mit seinem Reichtum an bildhaften und tänzerischen Darstellungsmöglichkeiten — 25 Solisten und 150 Mitwirkende betätigen sich dabei — als Freilichtspiel zu einem außerordentlichen Erlebnis werden wird. W. S.